

Tageblatt

Schriftleitung
Verwaltung:
 Hermannstadt, Seltnergasse 22.
 Postkassette Nr. 1305.
 Korrespondent:
 Schriftleitung Nr. 11.
 Verwaltung Nr. 21.
 Erscheint täglich
 mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis
 für Hermannstadt:
 monatlich 1 K 70 h,
 vierteljährlich 5 K
 ohne Zustellung ins Haus; mit Zustellung monatlich 2 K, 1/2 Jhr. 6 K;
 mit Postversendung:
 für das Inland:
 vierteljährlich 7 K;
 für das Ausland:
 Viertelj. 7 Mk., 10 Gros.
 Einzelne Nummer 10 h.

Bezugsbestellungen
 und Anzeigen
 übernimmt außer der Hauptstelle
 Seltnergasse 23 jeden
 Zeitungsverleiher
 und jede Anzeigen-
 vermittlungsstelle des
 In- und Auslandes.

Anzeigenpreis:
 Der Raum einer ein-
 spaltigen Petitzeile
 kostet beim einmaligen
 Einrücken 14 h, das
 zweitemal je 12 h, das
 drittemal je 10 h.
 Bei größeren Auf-
 trügen entsprechendes
 Nachlaß.
 Beilagen nach Ueber-
 einkommen.

Nr. 13172

Hermannstadt, Freitag 9. Februar 1917

44. Jahrgang

Generalstabsberichte.

Unser Generalstabsbericht.

Budapest, 8. Febr. Ostlicher Kriegsschauplatz: Ein verfruchteter Angriff des Feindes östlich vom Casinatal wurde durch unser Feuer schon in seinen Anfängen vereitelt. Deutsche Sturmtruppen drangen westlich von Boronczyn in die Stellung des Feindes ein, fügten den dortigen Verteidigungstruppen beträchtliche Verluste zu und kehrten ohne eigene Verluste mit einigen Gefangenen zurück.

Italienischer Kriegsschauplatz: Bei Tolmein und Balarfa (südöstlich von Novoret) verliefen die Kämpfe für uns erfolgreich. Abgesehen von kleinen Unternehmungen gab es kein nennenswertes Ereignis.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: In der Gegend von Berat schloß ein Gendarm, der Patrouillendienst verrichtete, eine italienische Flugmaschine ab.

v. Höfer.

(Aus dem Magyarischen rückübersezt.)

Der deutsche Kriegsbericht.

Berlin, 8. Februar. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalobersten Herzog Albrecht von Württemberg: Im Sperrbogen war gestern Abend lebhafteste Artillerietätigkeit. Im Wytschaetebogen vernichteten wir durch ausgedehnte Sprengungen einen beträchtlichen Teil der feindlichen Stellung.

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern: Zu beiden Seiten des Kanals von La Bassée, am Lauf der Ancre und bei Bouchavesnes steigerte sich in den vorangegangenen Tagen das Artilleriefeuer. Nach Mitternacht entfernten sich am Nordufer der Ancre südöstlich von Bouchavesnes die Engländer. Ihre an einzelnen Punkten anfangs erreichten Erfolge wurden durch unsere Gegenangriffe bald ausgeglichen.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen: Im Aretal und bei Bauquois, östlich von den Argonnen vorbrechende Truppen kehrten aus den französischen Gräben mit 17 Gefangenen zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern: Bei Kisielin, westlich von Luck, war ein Aufklärungsvorstoß für uns erfolgreich.

Heeresfront des Erzherzogs Josef: In den mit Schnee bedeckten Karpathen und im Gebirgslande der westlichen Moldau war an mehreren Stellen lebhafteste Artillerietätigkeit und es kamen Gefechte von Streiftruppen vor.

Heeresgruppe von Mackensen: Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front: Zwischen dem Ochrida- und Presbasse waren Vorpostenkämpfe im Gange, aus denen wir französische Gefangene einbrachten.

v. Lubendorff.

(Aus dem Magyarischen rückübersezt.)

Berlin, 9. Februar. („Wolff“.) (Abendbericht.) Im Sommegebiet zeitweilig starkes Feuer. Bei Sailly sind Teilkämpfe im Gange. An anderen Fronten nichts wesentliches.

Telegramme des Korrespondenzbureaus.

Deutschland und Amerika.

Washington, 9. Februar. Der Senat bestätigte mit 87 gegen 5 Stimmen den Bruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland.

Berlin, 9. Februar. Nach einem Funkentelegramm der englischen Station Boldhu sind von der amerikanischen Regierung zahlreiche Kriegsmaßregeln angesichts der möglichen Zufälligkeiten getroffen worden. Darunter befindet sich ein Gesetzesentwurf über die ausländischen Anstifter und Spione, der der Regierung größere Vollmachten gibt, ebenso eine Vorlage, die es der Regierung ermöglicht, in amerikanischen Häfen liegende Schiffe zu erwerben. Eine andere Vorlage genehmigt die Ausgaben für Maschinengewehre, Luftabwehrgeschütze und Munition und ermächtigt zur Bewaffnung von Handelsschiffen und deren Versorgung mit Munition.

Der verschärfte U-Bootkrieg.

Berlin, 9. Februar. Ein zurückkehrendes U-Boot hat im Atlantischen Ozean 10 Schiffe mit dem Gesamttonnagehalt von 19.000 Tonnen versenkt. Außerdem wurden in der Nordsee versenkt: ein unbekannter englischer Dampfer, 3000 Tonnen, der englische Fischerdampfer „Shamrock and Thistle“ und ein englischer und ein französischer Fischkutter.

London, 9. Februar. Die Lloyd-Agentur meldet: Das Fischerfahrzeug „Romeo“ und der Dampfer „Ferruccio“ wurden versenkt.

Rom, 9. Februar. „Stefani“-Meldung aus Behavre: Der italienische Dampfer „Bissagno“ wurde versenkt, die Besatzung gerettet.

Paris, 9. Februar. „Havas“-Meldung: Feindliche U-Boote versenkten das Fischerfahrzeug „Donne“ und folgende Dampfer: Belgischer Anonymus, englischer „Crownpoint“, 5216 Tonnen, „Bestre“, 1009 Tonnen, „Azal“, 9077 Tonnen, „Sagon-Briton“, 1337 Tonnen, „Primerose“, peruanische „Torton“, 1419 Tonnen.

Madrid, 9. Februar. In Cadix liegen 30 Dampfer ohne Besatzung. In Newcastle sollen 55.000 Tonnen Bunkerkohle lagern, täglich auf Abtransport wartend.

Friedensbewegung in Amerika.

Amsterdam, 9. Februar. Nach einem Londoner Telegramm des „Allgemeinen Handelsblat“ wird aus Newyork berichtet, daß in den Vereinigten Staaten eine große Bewegung gegen den Krieg begonnen habe. Es werden die großen Vorteile, die der Union aus der Festhaltung am Frieden erwachsen würden, geltend gemacht und alle Hebel in Bewegung gesetzt, um Wilsons Erklärung, daß er Feindseligkeiten abzuwenden hofft, auszunützen.

Englische Verzweiflungserthorik.

London, 9. Februar. (Unterhaus.) Bei Beratung über die Beantwortung der Thronrede hielt Asquith als Führer der liberalen Partei eine Rede und kennzeichnete Deutschlands jüngste Politik als Politik unverhüllter Wildheit und als Kriegserklärung gegen die Neutralität. In seiner Antwort sagte Minister Bonar Law, England hoffe, daß die Neutralen im Kampfe ihren Anteil übernehmen werden, deren Rechte ebenso sehr wie die englischen in Frage gestellt worden waren. Was für Verheerungen auch von den U-Booten angerichtet werden soll-

ten, so hoffe ich, daß etwas geschieht, um die verlorenen Schiffe zu ersetzen. Was die Beherrschung der Seeoberfläche anbelangt, so hat die britische Marine niemals eine so vollkommene Herrschaft wie in diesem Kriege besessen. Niemals in der ganzen Geschichte ist diese Macht mit solcher Rücksicht (!!) nicht nur auf die Rechte, sondern auch auf die Empfindlichkeiten der neutralen Mächte ausgeübt worden.

Neue Maßnahmen müssen erdacht werden. Wir können uns des Gefühles nicht erwehren, daß wir die Erfahrung sich wiederholen sehen werden, die wir mit einer ähnlichen Drohung Deutschlands im Jahre 1915 gemacht haben: daß Deutschland alles tut, was es kann und doch keine Aussicht hat, unser Land auszuhungern und dadurch dessen Niederlage herbeizuführen. In einem kurzen Ueberblick über die militärische Lage führte Bonar Law aus: Es sind alle Anzeichen für einen Umschwung zugunsten der Alliierten vorhanden. Die Italiener sind infolge der Natur ihres Klimas und Landes, in dem sie operieren, nicht imstande gewesen, mehr als die Besetzung eines Streifens durchzuführen. Aber sie sind darin erfolgreich gewesen und von überall her hören wir, daß der Geist der italienischen Truppen gut ist und daß wir, wenn der neue Feldzug beginnt, größeren Erfolgen entgegensehen können. Bei Rußland finden wir Mut und Entschlossenheit und die Weigerung, niemals die Niederlage hinzunehmen. Trotz schrecklichen Wetters und Frostes haben unsere russischen Alliierten in der Gegend von Riga Fortschritte gemacht und Gefangene eingebracht, und derselbe Erfolg, wenn auch vielleicht in geringerem Umfang, ist ihnen in der Bukowina beschieden gewesen. An Rumänien kann keiner der Alliierten ohne Kummer denken. Wir erkennen alle das schreckliche Unglück, das über das Land hereingebrochen ist, ein Unglück, zu dessen Verhinderung unser Land und unsere Alliierten gerne alles getan hätten, was sie konnten. Es besteht noch ein großer Teil des rumänischen Heeres und ist bereit zu kämpfen. Durch seine Anstrengungen sind die Fortschritte der Deutschen am Sereth zum Stillstande gebracht worden und wir haben Grund, zu hoffen, daß sie wenigstens keine weiteren Erfolge auf diesem Kriegsschauplatze erringen werden. Die Deutschen haben das Ziel nicht erreicht. Sie haben sehr schwere Verluste erlitten und sind um soviel weniger als sonst imstande, die Anstrengung auszuhalten, die ihnen an anderen Fronten auferlegt werden wird, wenn die Jahreszeit vorrückt. Es sind alle Anzeichen vorhanden, daß dank namentlich der Tätigkeit der britischen Offiziere ein großer Teil des Getreides, das die Deutschen in Rumänien zu erbeuten hofften, vernichtet wurde. Wir haben Grund zu glauben, daß die Petroleumschächte in wissenschaftlicher und erfolgreicher Weise verstopft wurden. An der Salonikifront ist die Lage, obwohl wegen der Härte der Jahreszeit außer auf einzelnen Streifen keine Operationen möglich sind, nicht entmutigend. Bonar Law gab sodann einen Ueberblick über die Lage in Aegypten, beschrieb die Operationen, die zur Säuberung der Sinaihalbinsel führten und fuhr fort. In Mesopotamien wurde die Lage wieder völlig hergestellt. Die Eroberung Deutsch-Ostafrikas ist so gut wie vollendet. Nun komme ich zu den Operationen in Frankreich. Die Lage ist dort so,

daß wir sie mit Stolz, was die Vergangenheit belangt, und mit Vertrauen hinsichtlich der Zukunft betrachten können. Nicht nur unsere Soldaten, sondern auch unsere französischen Kameraden haben die Empfindung, daß sie moralisch dem Feinde völlig überlegen sind, auch dort, wo unsere Truppen an der ausgesprochensten Unterlegenheit des Materials litten. Sie fühlen aber, daß diese Unterlegenheit nicht mehr besteht und daß wir infolge der Charakterüberlegenheit und des Kämpfergeistes, verbunden mit der Ueberlegenheit des Materials und der Kriegsführung Erfolge erwarten können. Es besteht kein Zweifel, daß der Feind von Anfang an den Grundsatß hatte, daß der Weg zum Siege nicht allein darin besteht, die Feinde zu bekämpfen, die Soldaten sind, sondern alle Welt in Schrecken zu setzen, eingeschlossen die Neutrals. In seiner letzten Rede sagte der deutsche Reichskanzler: Wenn die rücksichtslosesten Methoden als die zweckdienlichsten zur Erreichung eines schnellen Sieges anzusehen sind, müssen sie angewendet werden. Da haben sie die Natur der Deutschen! Wir haben sie schon vorher beim Einfall in Belgien und bei anderen Grausamkeiten dieses Krieges. Wir hören es unverhüllt aussprechen, daß die wahre Menschlichkeit darin besteht, alle Haager Uebereinkünfte und alle bisher gemachten Bemühungen zur Herabminderung der Kriegsschrecken zu mißachten und dafür jedes Verfahren anzuwenden, das ihrer Meinung nach den Sieg sichern wird.

Verschiedene Nachrichten.

Wien, 9. Februar. Das „Fremdenblatt“ erzählt, daß auf Ansuchen der Vereinigten Staaten von Nordamerika, die bisher den Schutz der deutschen Untertanen in Frankreich, England, Italien, Japan und in den nicht besetzten Teilen Rumaniens ausgeübt haben, nunmehr die Schweiz übernommen hat.

Politische und Kriegsübersicht

Deutschland und Amerika. In den Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika handelt es sich jetzt nur noch um die Frage, ob es nach Abbruch der diplomatischen Beziehungen zum Krieg kommen werde oder nicht. Die Wahrscheinlichkeit spricht bisher dafür, daß es nicht der Fall sein werde. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Newyork vom 4. d. M.: In den Kreisen der Kongreßmitglieder herrscht die Ansicht vor, daß Präsident Wilson infolge seiner Haltung im „Suffey“-Fall die Beziehungen zu Deutschland abbrechen mußte, daß aber der Eintritt von Feindseligkeiten nicht wahrscheinlich sei, sofern nicht ein unvorhergesehener Zwischenfall eintrete. Auch werden bisher keine militärischen Vorbereitungen getroffen. Der Kongreß als solcher hat bisher keinerlei derartige Schritte unternommen, ja noch nicht einmal einzelne Ausschüsse haben sich damit beschäftigt. Irgend welche Kriegsstimmung ist nicht vorhanden, wenn auch viele amerikanische Flaggen hier zu sehen sind, gerade wie vor Ausbruch des spanisch-amerikanischen Krieges. Die Deutschamerikaner verhalten sich sehr zurückhaltend.

Im Weißen Hause in Washington laufen nach einer anderen Meldung täglich Telegramme und Briefe ein, deren überwiegende Zahl dringend zum Frieden rät. Bis jetzt ist nicht eine einzige Kriegerversammlung angekündigt. Riesige Friedensdemonstrationen wurden Freitag abends veranstaltet, wo Bryan unter tosendem Beifall sagte: „Gott behüte uns vor einem Kriege mit Deutschland.“

Bryan ist überhaupt für den Frieden sehr tätig. Er veröffentlicht immer neue Aufrufe an die amerikanischen Bürger, die Passagierdampfer der Kriegführenden unter keinen Umständen zu benutzen.

Von einer Persönlichkeit, die der amerikanischen Gesellschaft in Kopenhagen nahesteht, erhält das Kopenhagener Blatt „Politiken“ folgende Erklärung: „Daß Amerika die diplomatische Verbindung mit Deutschland abgebrochen hat, bedeutet durchaus noch nicht den Krieg. So wäre ja zwei Jahre hindurch die diplomatische Verbindung zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko abgebrochen, doch haben diese Länder keinen Krieg miteinander geführt. Auch wird man schon aus Rücksicht auf die acht Millionen Deutschamerikaner, die in den Vereinigten Staaten leben, sehr vorsichtig vorgehen. Die Deutsch-

amerikaner haben gedroht, daß sie im Falle eines Krieges mit Deutschland alle nach Mexiko auswandern würden, aber in Amerika nimmt man allerdings diese Drohung nicht ernst.“

„Daily Mail“ meldet aus Washington: Hier verlautet, daß die amerikanische Regierung für den Kriegsfall zunächst folgende Maßnahmen treffen will: 1. Befestigung des Hafens Newyork, 2. Bewaffnung amerikanischer Handelschiffe, 3. Errichtung eines umfangreichen amerikanischen Kreuzerdienstes in gewissen Zonen, hauptsächlich in der Nähe des Panamakanals.

Das Neuter-Bureau meldet aus Washington, daß das Staatsdepartement die amerikanischen Botschafter, Gesandten und Konsularvertreter in England, Frankreich, Rußland, Japan, Rumänien, Serbien, Griechenland, Aegypten und Marokko angewiesen hat, die ihnen übertragenen Vertretungen der deutschen Interessen einzustellen und abzuwarten, bis Deutschland eine neutrale Regierung bekanntgibt, der es den Schutz seiner Interessen anvertrauen will.

Der U-Bootkrieg und die europäischen Neutrals. Dem ehrenwerten Präsidenten Wilson ist es allem Anschein nach gründlich mißlungen, die europäischen Neutrals gegen Deutschland zu verheizen. Aus Holland und aus den skandinavischen Staaten liegen deutliche Kundgebungen vor, daß man nicht gedenke, dem Heber aufzusitzen. Noch viel weniger wird dies die Schweiz tun, wo ein führendes Blatt schreibt: „So sehr wir für die unbedingte Respektierung des Völkerrechtes eintreten müssen, und zwar nach beiden Seiten, so wenig haben wir ein Interesse daran, uns wegen Amerikas Konterbandellieferungen in eine Abenteuerpolitik einzulassen.“ Selbst Spanien, das durch die U-Bootblockade schwer geschädigt ist, weil es auf englische Kohlen angewiesen ist, und wo die Stimmung, die bisher uns freundlich war, in diesen Tagen umzuschlagen drohte, wird sich mit einem Protest begnügen. Kennzeichnend ist die Äußerung des Blattes „Diario Universal“, des Organes des Grafen Romanones. Dieses beglückt wünscht die spanische Regierung, die alle Gefahren abzuwenden gewußt habe, indem sie die Friedensnote Wilsons nicht unterstützt habe; das erspare jetzt, die Geste des amerikanischen Volkes nachmachen zu müssen. Wir hoffen, sagt das Blatt, daß der Takt und die Vorsicht unserer Regierung uns erlaubt, die strenge Neutralität, die wir seit Kriegsbeginn beobachtet haben, aufrecht zu erhalten.

Rußlands Innerverhältnisse. In einer alle bisherigen Marmuse übertreffenden scharfen Form erklärt „Nowoje Wremja“, daß es in Rußland nicht einmal mehr einen unbestimmten und schwankenden, sondern überhaupt keinen politischen Kurs mehr gebe. Die Klust zwischen Volk und Regierung gestalte sich unüberbrückbar. Rußland treibe ohne Kompaß und Landkarte im Meere des Lebens umher. Es sei unmöglich, unter solchen Umständen jene Führer zu finden, die im Stande wären, das Staatsschiff zwischen die es bedrohenden Klippen, Felsen und Strömungen heil hindurch zu steuern.

Wie wird der verschärfte U-Bootkrieg seine Wirkungen äußern?

(C.) Eine der Voraussetzungen, die dem verschärften U-Bootkrieg den beabsichtigten Erfolg sichern werden, bildet die schlechte Welternte des Jahres 1916. Die hauptsächlich für die Ernährung in Betracht kommenden Erzeugnisse, nämlich Weizen, Roggen, Hafer, Gerste und Mais, die Ernten aller Länder der Welt zusammengenommen, bleiben ganz erheblich nicht nur hinter dem Vorjahre, sondern auch hinter den letzten Friedensjahren zurück. Der Ausfall gegenüber dem Durchschnitt der letzten fünf vorangegangenen Jahre beträgt rund 10 Prozent. Hierbei ist jedoch noch zu berücksichtigen, daß der Weltverbrauch an Getreide sich infolge der Zunahme der Bevölkerung alljährlich automatisch erhöhen muß. Freilich bleiben auch die großen Menschenverluste durch den Weltkrieg zu berücksichtigen, andererseits ist aber gerade durch die Mobilisierung der Riesenheere ein Mehrbedarf entstanden, da die Männer, die der Krieg zu erhöhten körperlichen Anstrengungen in freier Luft zwingt, auch einer erhöhten Nahrungsmittelaufnahme bedürfen.

Noch bedenklicher erscheint die Lage für unsere Feinde, wenn man ihre besonderen

Ernteergebnisse prüft. Am schlimmsten hat der Krieg der französischen Ernte mitgespielt. Sie ist die schlechteste seit 30 Jahren. So betrug, um das wichtigste Erzeugnis für die französische Ernährung zu nehmen, die Weizenernte im Jahre 1916 nur 16.8 Millionen Quarters gegen 38.8 im Jahre 1913 und 41.7 im Jahre 1912. Natürlich ist dieser furchtbare Rückgang nicht nur auf klimatische Einflüsse, sondern auch auf die Tatsache zurückzuführen, daß ein erheblicher Teil Frankreichs von den deutschen Truppen besetzt ist, während die übrigen Produktionsgebiete unter dem Mangel an Arbeitern und die unzureichende Düngung gelitten haben. Auch England hat im Jahre 1916 eine Mißernte zu beklagen. Immerhin spielt der Ausfall gegenüber seinem tatsächlichen Bedarf nur eine verhältnismäßig geringe Rolle. Der Gesamtverbrauch Englands an Weizen wird normalerweise auf 33 Millionen Quarters geschätzt. Die Erzeugung in den letzten Friedensjahren schwankte zwischen 7 und 9 Millionen Quarters, so daß England immer nur etwa zwei Tage in der Woche seinen Weizenbedarf im Inland zu decken vermag, während es fünf Tage auf den Weltmarkt angewiesen ist. Dessen Verschlechterung muß infolgedessen um so bedrohlicher hinsichtlich der Versorgung seiner Bevölkerung wirken. Es kommt hinzu, daß die einzuführenden Mengen heute von viel weiter her als früher geholt werden müssen, da die Länder des Schwarzen Meeres wegfallen und Kanada sowie die Vereinigten Staaten wegen ihrer schlechten Ernte für die englische Versorgung in weit geringerem Maßstabe als früher in Betracht kommen. Das bedeutet eine entsprechend erhöhte Belastung des durch den Krieg ohnehin stark in Anspruch genommenen Schiffsraums.

Abgesehen von der Gefährdung der Lebensmittelversorgung werden nicht nur England, sondern in dem Inselfreich auch die übrigen Biverbandsmächte dadurch ins Mark getroffen, daß die technische und industrielle Kriegführung voraussichtlich auf das schwerste gelähmt wird. Die englische Schwereindustrie, die Stahl und Eisen für die Munitionsfabriken erzeugt, ist auf ausländische Erze angewiesen, deren Zufuhr von jetzt ab zum mindesten außerordentlich erschwert wird. Zur Herstellung von Munition wird außerdem in großen Mengen amerikanisches Kupfer benötigt, dessen Verschiffung jetzt gleichfalls nicht mehr glatt erfolgen wird. Ein Rad greift ins andere, so daß die Rückwirkung des verschärften U-Bootkrieges auf die Munitionsherstellung in Großbritannien eine Einschränkung erfahren wird. Von noch größerer Bedeutung wird jedoch der Umstand, daß die Beförderung des in England erzeugten Kriegsmaterials nach Nordfrankreich und den anderen Fronten, wenn nicht in Frage gestellt, so doch wenigstens wesentlich erschwert sein wird.

Der Grundpfeiler der industriellen Kriegführung unserer Gegner gerät ins Wanken, wenn es gelingt, die englische Kohlenförderung so zu beeinträchtigen, daß die Produktion mit dem Bedarf nicht mehr Schritt halten vermag. Schon jetzt ist es Großbritannien nur durch Anspannung aller Kräfte und durch besondere Maßnahmen möglich, die Kohlenproduktion einigermaßen den Bedürfnissen und Forderungen der eigenen Kriegführung sowie der Verbündeten anzupassen. Die Einwirkungen auf die Widerstandskraft Großbritanniens und nicht weniger der Frankreichs und Italiens werden jedoch in dem Augenblick unübersehbar, in dem die englische Kohlenversorgung, die schon während des Krieges gewaltig zurückgegangen ist, noch weiter sinkt. Deutschland hat ein Mittel, auf den englischen Kohlenbergbau einzuwirken, indem es die Zufuhr von skandinavischem Grubenholz sperrt. Von dem Umfang, in dem dies geschieht, wird es abhängen, wie lange unsere Gegner den Krieg mit ihren bisherigen technischen Hilfsmitteln weiterführen können.

Eine Frage für sich bilden die amerikanischen Kriegslieferungen. Unverkennbar haben die Munitionslieferungen der amerikanischen Rüstungsfabriken in der letzten Zeit eine Einschränkung erfahren, aber nicht etwa, weil England selbst genügend Munition

herstellte, sondern lediglich aus dem Grunde, weil die Amerikaner infolge der gewaltigen Verschuldung der Entente vorsichtig geworden sind und England und seinen Verbündeten keinen unbefchränkten Kredit mehr einräumen wollen. Trotzdem sind zahlreiche früher abgeschlossene Lieferungskontrakte noch nicht zur Ausführung gelangt und es werden noch täglich gewaltige Mengen Kriegsmaterial aus amerikanischen Häfen nach Europa verschifft. Es liegt auf der Hand, daß die deutschen U-Boothkommandanten ihr Hauptaugenmerk darauf richten werden, die Kriegsmaterialtransporte, die übrigens fast ausnahmslos auf Handelsschiffen des Biververbandes befördert werden, zu unterbinden.

Tagesbericht.

(Eine Johann-Arany-Feier.) Die Risfaludh-Gesellschaft veranstaltet anlässlich der hundertsten Wiederkehr des Geburtstages des ungarischen Dichters Johann Arany eine Gedenkfeier. Dem Andenken Johann Arany's wird zunächst die am 11. Februar vormittags halb 11 Uhr abzuhaltende feierliche Generalversammlung gewidmet werden, in der Präsident Hofst. Bedthy, der Arany-Biograph Friedrich Riedl, Julius Barga, Geza Bojnovics und Andor Bortrage halten werden. Letzterer wird eine Ode des einzigen lebenden Freundes Johann Arany's, des greisen Dichters Josef Levay vortragen. Das Programm der Festsitzung wird durch den Vortrag mehrerer Arany'scher Lieder durch die Jugendchöre der Hochschulhörer ergänzt werden. Um auch die studierende Jugend in die Arany-Feier einzubeziehen, gibt die Gesellschaft eine biographische Studie über Johann Arany aus der Feder Ladislav Megyessy's heraus, die in 15.000 Exemplaren unter die ungarischen Mittelschüler verteilt werden soll und bereits demnächst erscheint. Außerdem ersuchte die Gesellschaft den Unterrichtsminister, er möge verordnen, daß am 2. März, als dem 100. Geburtstag Johann Arany's, in sämtlichen Schulen Ungarns das Andenken des Dichters würdig gefeiert werde. An demselben Tage wird die Gesellschaft auch an den beiden Arany-Denkmalern im Museumgarten Kränze niederlegen. Die Gesellschaft hat weiter beschlossen, die Stelle, wo seinerzeit in Nagyszalonta das Geburtshaus Johann Arany's stand, durch eine Denksäule zu bezeichnen, die aber wegen der jetzt herrschenden schwierigen Verhältnisse erst nach Ablauf des Krieges errichtet werden soll.

(Deutsche und österreichisch-ungarische Dampfer in den amerikanischen Häfen.) Aus Berlin wird geschrieben: Außer der beschlagnahmten „Kronprinzessin Cäcilie“ liegen noch elf Dampfer des Norddeutschen Lloyd in amerikanischen Häfen, darunter der größte „George Washington“ mit 25.570 Tonnen in Newyork, „Kaiser Wilhelm II.“ mit 19.361 Tonnen und der „Große Kurfürst“ mit 13.102 Tonnen, beide in Newyork. Noch stärker beteiligt ist die Hamburg-Amerika-Linie mit 35 Dampfern mit zusammen 248.301 Tonnen. Dazu gehören der im Newyorker Hafen liegende prachtvolle Riefendampfer „Vaterland“ (34.282 Tonnen), „Amerika“ (22.622 Tonnen) im Hafen von Boston, „Präsident Lincoln“ (18.180 Tonnen) und „Präsident Grant“ (18.060 Tonnen) im Hafen von Newyork und „Cincinnati“ (16.339 Tonnen) im Hafen von Boston. Außerdem liegen acht Dampfer der Deutsch-amerikanischen Petroleumgesellschaft mit zusammen 48.728 Tonnen in amerikanischen Häfen. Die Gesamtziffern betragen 55 deutsche Dampfer mit 444.916 Tonnen. Außerdem hat die Austro-Americana sieben Dampfer mit 35.780 Tonnen liegen. — Nach einer Aufstellung der „Deutschen Tageszeitung“ sind einschließlich der in Nordamerika befindlichen deutschen Schiffe im ganzen ungefähr 1.380.000 Tons deutscher Tonnenraum in den südamerikanischen, spanischen und portugiesischen Gewässern. — Es ist zu bemerken, daß die Vereinigten Staaten im allgemeinen noch nicht ausgesprochen worden ist; denn dies wäre schon eine kriegerische Maßnahme. Die deutsche Kronprinzessin Cäcilie“ wurde nur deshalb unter Bewachung gesetzt, weil die deutschen Matrosen schon begonnen hatten, das Schiff un-

brauchbar zu machen, damit es eben nicht als Frachttraum für unsere Feinde verwendet werde.

(Die Kriegsdekoration für militärische Organe des Hinterlandes.) Se. Majestät hat ein Befehlsschreiben an den Kriegsminister erlassen in dem es heißt: „In Anerkennung der von den militärischen Organen des Hinterlandes im Interesse der Kriegführung und der Schlagfertigkeit der Armee im Felde vielfach geleisteten erspriesslichen Dienste verleihe ich zu allen von Militärpersonen für Leistungen während des gegenwärtigen Krieges erworbenen Dekorationen Meines Franz Josephs Ordens, sowie zu den Militärverdienstmedaillen, dann zu den goldenen, silbernen und eisernen Verdienstkreuzen die Kriegsdekoration, beziehungsweise das Band des Militärverdienstkreuzes oder der Tapferkeitsmedaille.“

(Eulidigung der ungarländischen evangelischen Kirche vor dem König.) Wir lesen in „P. U.“ Gelegentlich des nächsten Budapester Aufentsaltes des Königs wird eine Eulidigungsabordnung der ungarländischen evangelischen Kirche vor dem Herrscher erscheinen. Dadurch soll das Versäumnis einigermaßen gutgemacht werden, das bei der Krönungsfeier vorgekommen ist, wo nämlich die evangelische Kirche als solche nicht vertreten war.

(Von den Kriegsschauplätzen.) Das halbamtliche Berliner Wolff-Bureau schreibt unter dem 6. d. M.: Von den verschiedenen Kriegsschauplätzen wurde in den letzten Tagen gemeldet: Keine Ereignisse von Bedeutung. Indessen hat doch nirgend der Kampf auch nur eine Sekunde gestockt. Auf der gesamten 2000 Kilometer langen Front in Belgien, Frankreich, Rußland, Rumänien und Mazedonien stehen in Grabenlabirynthen die Truppen zu jeder Stunde des Tages und der Nacht am Gewehr, stets bereit, jeden Versuch des belagernden Feindes, den Gürtel der Belagerten zu sprengen, zurückzuweisen. Beobachter, Artillerie- und Minenwerfer stehen Tag und Nacht auf ihren Posten. Die Batterien, verborgen in Wäldern, im Schnee und Eis versunken, sind jede Minute feuerbereit.

— An Hunderten von Abzweigungen kommt es zu Artilleriekämpfen. Feuerabfälle, heftigen Kanonaden, die Fähigkeit und Pflichttreue verlangen und auch blutige Opfer fordern. In der Nacht schieben sich Patrouillen vor die Drahtverhaue, lauern Horchposten in Sappenköpfen und Granatentrichtern und vollbringen stille Heldentaten, die niemand kennt. Täglich werden mit Mühen und Gefahren unzählige kleinere und größere Erkundungen unternommen, die bis in die feindlichen Linien führen. Die Pioniere wühlen und bauen in Schichten und horchen aufmerksam auf jedes Geräusch unter der Erde. In Tausenden Fernsprech Unterständen herrscht gespannte, fieberhafte Tätigkeit zur Entgegennahme und Weitergabe von Meldungen. Bei Tag und Nacht sind Scharen von Drahtflütern unterwegs, um gestörte und zerschossene Leitungen wiederherzustellen. — Mit dem anbrechenden Tage, wenn das Wetter es irgendwie zuläßt, erheben sich die Fliegergeschwader auf allen Fronten in die Luft zu den täglichen Aufklärungen und Kämpfen mit dem Feinde. Tag und Nacht sind Kolonnen unterwegs, in Schnee und Eis, im Feuer feindlicher Granaten, um Munition, Nahrung und Post zu den Feuerstellungen zu bringen, Kranke oder Verwundete zurückzuschaffen. In Tausenden von Verbandplätzen, Feld- und Kriegslazaretten arbeitet ununterbrochen ein Heer von Ärzten, Pflegern und Pflegerinnen. Die Feldbäckereien, Feldschlächtereien sind dauernd in fieberhafter Tätigkeit. Millionen von Männern stehen unausgesetzt bei Tag und Nacht im Kampfe und in Arbeit in freudiger Hingebung, unerschütterlicher Entschlossenheit, besetzt vom festen Vertrauen auf den Endsieg.

(Eine schlechte Partie.) Wie aus Stockholm gemeldet wird, hat sich der Kronprinz von Rumänien während seines Aufenthalts in Barskoje-Selo mit der Großfürstin Olga Nikolajewna verlobt. Die Großfürstin ist die älteste Tochter des Zarenpaares und steht im 22. Lebensjahr.

Aus Hermannstadt und Umgebung.

(Predigten in den ev. Kirchen A. B.) Sonntag den 11. d. M. predigen in der Stadtpfarrkirche um 10 Uhr Stadtprediger Dr. Roth; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner; im Abendgottesdienst um 5 Uhr Stadtprediger Nikolaus.

(Vorlesungen im Frauenheim.) Freitag den 16. Februar: Stadtprediger Dr. Viktor Roth: „Deutschland im Kriege“; den 23. Februar: Bürgerchullehrerin Fräulein Minna Brunner: „Charlotte Stieglitz, ein Frauenschicksal“; 2. März: Stadtprediger Heinrich Nikolaus: „Flüchtlingsbilder aus der Steiermark“ (mit Lichtbildern). 9 März: Professor Adolf Helmann: „Heinrich Heine als Politiker.“ Beginn der Vorlesungen 6 Uhr abend. Karten zu 3 Kronen für alle vier Vorlesungen sind in der Buchhandlung W. Krafft, Großer Ring 14, und an der Abendkassa zu haben. Karten zu 1 Krone für einzelne Vorlesungen und Stichplätze zu 50 Heller nur an der Abendkassa.

(Die Zuckererteilung.) Die vom Magistrat hinausgegebenen Zuckerkarten enthalten die Bezeichnung „gültig für Januar“, haben jedoch zum Einkauf des Zuckerbedarfes des Monats Februar zu dienen. Die für Januar bestimmt gewesenen Zuckersendung ist verspätet eingetroffen und gelangte erst jetzt zur Verteilung. Vor Ende Februar werden neue Zuckeranweisungen nicht hinausgegeben. Der Magistrat.

(Die Vergnügungssucht unserer Jugend.) Wir erhalten aus ernsten Kreisen folgende, beherzigenswerte Zuschrift: In den letzten Wochen häufen sich die Vergnügungen unserer Mittelschuljugend, der „Studenten“, in geradezu beängstigender Weise. Tanzstunde, Tanzkränzchen, Mummenschanz bilden für manche Gruppe eine beinahe ununterbrochene Reihe von Abhaltungen der Schüler von ihren eigentlichen Studien, die bekanntlich in dem laufenden Schuljahr sehr erheblich eingeengt sind. Nun steht eine einschränkende Einwirkung nicht in erster Reihe der Schulleitung zu, da all jene Veranstaltungen unter die Aufsicht des Elternhauses fallen, und von ihm gehen sie zum Teil aus, zum Teil werden sie von ihm geduldet. Es unterliegt aber gewiß keinem Zweifel, dem Elternhaus nahezu legen, darüber nachzudenken, ob Tanzkränzchen, Mummenschanz u. dgl. dem Ernst der Tage, die wir gerade jetzt durchleben, der allgemeinen Notlage, die überall an die Türe pocht, und vor allem der Charaktererziehung der Jugend entspricht. Ein einigermaßen eindringendes Nachdenken über diese Punkte dürfte das richtige Vorgehen finden lassen, vor allem die Rücksichtnahme darauf, was die Eltern ihren Kindern in rechter Würdigung ihrer Zukunft schuldig sind.

(Aufstreuen!) Der alte Knauer, der in seinem 100jährigen Kalender für diese Tage ganz außerordentliche, grimmige Kälte voraussagt, hat diesmal auf die Stunde recht behalten; es ist recht schaffend winterlich draußen und alles blank gefroren. Den Anordnungen betreffend Reinhaltung der Gehsteige aber wird nur spärlich Folge geleistet und es zeigt sich wieder, daß Pflichterfüllung auf verschiedene Weise geschehen kann: von Herzen, mit Schmerzen, bisweilen, ein wenig oder gar nicht. Wie selten sind Hausbesorger, die ihre Wege gewissenhaft reinigen und dann reichlich bestreuen, so daß man darauf geht wie im Sommer am Strand des Plattenjees. Dann gibt es welche, die den Weg wie zum Hohn mit ein paar Körnchen bestreuen, was dann gar wunderliche Schnörkel gibt, aber vor dem Hinfallen ganz und gar nicht schützt. Viele, in den Nebengassen und dort, wo es darauf ankommt, etwa 90 von 100, überlassen den Zustand der Gehsteige überhaupt der lieben Natur und ihrem steten Wechsel von Frost und Thau. Und die zahlreichen „Glitschen“ mitten auf den Wegen sind ein Wahrzeichen dafür, wie schwer unsere Kleinen den Lockungen widerstehen; sie handeln unbewußt nach dem Wiener Viedel: „Es ist zwar nicht schön, wenn man's tut, aber gut!“ Der Polizei daraus einen Vorwurf zu schmieden, wäre unbillig: eine Ueberfülle wichtigster Arbeiten steht dort in argem Mißverhältnis zu den stark gelichteten Reihen der Angestellten. Es bleibt also nur, sich an die Einsicht und den guten Willen der Hausherrn zu wenden und darum wollen wir gerne den kategorischen Imperativ, der an der Spitze dieser Zeilen steht, in die höflichste Form gießen: Bitte, verehrte Hausherrn, um unserer und wohl auch Eurer Arme und Beine willen, laßt gehörig aufstreuen!

(Volkssbad.) Badeordnung für Sonnabend: Dampfbad für Männer von 7 bis 12 Uhr vormittag, von 2 bis 6 Uhr nachmittag und von 6 bis 7 Uhr abend ermäßigte Preise. Kurbäder, Bannen- und Brausebäder die ganze Zeit über geöffnet.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Emil Neugeboren.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Ernst Waldhütter Edler von Adlershausen

vollendete am 8. d. M. 6 Uhr früh im Alter von 79 Jahren sein rastlos tätiges nur dem Wohle seiner Angehörigen gewidmetes Leben.

Die irdische Hülle des teuren Verstorbenen wird Samstag den 10. d. M. 2 Uhr nachm. aus der Kapelle des alten röm.-kath. Friedhofes zur ewigen Ruhe befristet.

Die heilige Seelenmesse wird Montag den 12. d. M. 9 Uhr. vorm in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche gelesen.

Hermannstadt, am 9. Februar 1917. 504

Die tieftrauernden Geschwister.

Leichenbestattungsanstalt Paly und Sohn.



Alois, Helene, Aurelie und Karl Tomandl geben in ihrem sowie im Namen aller Verwandten von tiefstem Schmerze gebeugt Nachricht vom dem Ableben ihres unvergeßlichen guten Vaters, respektive Schwiegervaters

Alois Tomandl

Finanzwache-Respizient i. P.

welcher am 8. d. M. 1 Uhr nachts nach kurzem Leiden versehen mit den heiligen Sterbesakramenten im Alter von 81 Jahren sein arbeitsreiches nur dem Wohle seiner Familie gewidmetes Leben beschloß.

Die irdische Hülle des teuren Verstorbenen wird Sonnabend den 10. d. M. 3 Uhr nachmittags aus der Kapelle des alten evang. Friedhofes nach röm.-kath. Ritus zur ewigen Ruhe gebettet, wozu nur auf diesem Wege alle, teilnehmenden Freunde und Bekannten höflichst einladen

die tieftrauernden Kinder.

Die heilige Seelenmesse wird Montag den 12. Februar i. J. 10 Uhr vormittags in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche gelesen.

Hermannstadt, am 9. Februar 1917. 503

Leichenbestattungsanstalt R. Paly u. Sohn.

Friedrike Henrich u. Josef Henrich samt Frau geben auf Wunsch der teuren Verstorbenen nur auf diesem Wege allen lieben Verwandten, Freunden u. Bekannten Nachricht von dem Ableben ihrer innigstgeliebten, unvergeßlichen guten Mutter

Louise Henrich

Staatsanwalts-Witwe

welche am 8. d. M. nach kurzem aber unsäglichem Leiden im 75. Lebensjahre ihr arbeitsreiches Leben beschloß.

Die teure tote wird Sonntag den 11. d. M. 3 Uhr nachmittags aus der Kapelle des alten evang. Friedhofes zur letzten Ruhe gebettet.

Hermannstadt, am 9. Februar 1917. 502

Kondolenzbesuche werden dankend abgelehnt.

Leichenbestattungsanstalt R. Paly und Sohn.

Dankfagung.

501

Für zahlreiche Beteiligung und Kranzspenden anlässlich der Beerdigung meiner lieben Gattin Maria Székely sagt allen Beteiligten tiefsten Dank, der trauernde Gatte Johann Székely.

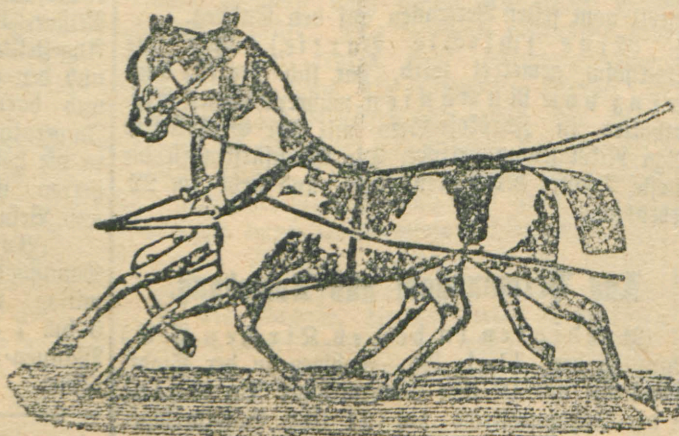
HAUS

in der Unter- oder Vorstadt und ein grösserer Wiesengrund zu kaufen gesucht. Briefe bitte unter „Haus 1000“ an die Verw. d. Bl. baldigst einsenden zu wollen. 494 1

Für unsere zwei Landwirtschäften in Broos und in Bistf suchen wir je einen sachmännlich geschulten

Hofrichter

auch Kriegsinvaliden. Firma Friedrich Schnler, Broos. 493 1



Sohlen - Ersatz

aus echtem Leder

Treibriemen - Ersatz, Pferdegeschirre aus Gurte, elektrische Taschenlampen u. Batterien, sowie alle Arten Feldausstattungsgegenstände vorrätig bei

G. ORENDT & W. FEIRI

Riemer-, Sattler- und Taschner-Werkstätte Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 45.

Friedrike Zoltner geb. Altschäfer, gibt im Namen ihrer vier unmlndigen Kinder, sowie der Mutter allen Verwandten und Bekannten Nachricht, daß ihr innigst geliebter Gatte und liebevoller Vater und Sohn

Rudolf Zoltner

Feldgendarmereist 497

am 26 Januar 1917 an einer heimtückischen Krankheit in Belgrad gestorben ist. Wovon nur auf diesem Wege die traurige Nachricht gibt

die tieftrauernde Familie.

Familiennachricht.

Getraut wurden am 10. Januar i. J. in der ev. Kirche A. B. in Kleinbistritz 492 1

Frl. Gisela Sommer

Oberfechtmeisterstochter und

Karl Roth

Rektorlehrer in Oberneudorf.

Wohnung

bestehend aus 5 Wohnzimmern mit entsprechenden Nebenräumen im I. St. Mühlgasse Nr. 7, ist vom 1. April an zu vermieten. Näheres bei der Güterdirektion der evang. Kirchengemeinde A. B. 471 2

Junge, tüchtige

Eisenhändler

und 398 3

Praktikanten

werden aufgenommen bei

Carl F. Jickeli

Hermannstadt, Kleiner-Ring 32.

Kontoristin

findet in einer Hermannstädter Handlungskanzlei für 2-3 Monate, eventuell auch dauernd Anstellung per sofort. Bewerberinnen mit mehrseitiger Sprachkenntnis werden bevorzugt. Anträge werden erbeten unter „Flotte Handschrift“ an die Verwaltung dieses Blattes. 495 1

Photograph. Apparat

Form. 6x9 mit Reiß-Teffar, samt 18 Rollen, Film, Packtasche etc. zu verkaufen. Zu beschen von 1-4 Uhr, Fabianistrasse Nr. 4. 498 1

Klavier

zu mieten gesucht. Adresse Harteneckgasse Nr. 3, Museum. 491 1

Möbel

preiswert zu verkaufen. Fleischergasse Nr. 23 457 2

Alte

Bücher

(alte Drucke), vornehmlich religionswissenschaftlichen, philosophischen u. medizinischen Inhalte (Bibeln u. dgl) zu kaufen gesucht. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. 413 3

Nähmaschine

zu kaufen gesucht. Mangosius, Fabianistrasse Nr. 5. 499 1

Bäckergehilfe

(Zusammenarbeiter) zum baldigen Eintritt gesucht Ernst Bell, Bäcker, Badergasse 18, Mediasch. 496 1



454 2

Versand per Postnachname per 5 Flaschen.

Bloch Gy. & Co.

1 Liter 7 Deziliter 3 1/2 Deziliter in Flaschen

Sunda	K 10	K 8	K 5
Cuba	" 12	" 10	" 6
Ananas	" 14	" 11	" 7
Jamaika	" 16	" 13	" 8
(Spezialität)	" 18	" 14	" 9

Warenhaus für Rum- u. Likörspécialitäten Budapest, VI., Aradi-utca 16.